MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 52. Sonnabend den 2. März 1839.

†† Politische Zustände.

In dieser Woche haben wir nur in den Nummern 47 und 50 unserer Zeitung Ereignisse von politischer Bedeutung gemeldet. Nach dem ersteren Blatte hat der König von Hannover am 19. Febr. den neu ernannten Staatsrath eröffnet, und die Königin Regentin von Spanien durch Decret vom 8. Februar die Cortes vertagt, um dieselben vielleicht, nach dem Beispiele Frankreichs, demnächst aufzulösen. In den gegenwärtigen Cortes haben die Gemäßigten ein entschiedenes Uebergewicht; da es nun verlautet, der Feldzugsplan der Carlisten für das nahe Frühjahr gehe auf nichts Geringeres, als in Castilien einzudringen und in der Nähe der Hauptstadt den Kampf zu beendigen, so scheint allerdings eine kräftigere Partei an dem Staatsruder nothwendig zu sein. Man hält den Kriegsminister Alaix, einen vertrauten Freund Espartero's, für den Mann, welcher unter den herannahenden, bedrohlichen Verhältnissen zu jener Maaßregel rieth.

In Nr. 50 d. Z. haben wir eine Ministerial-Ordre des Hannover'schen Ministers von Schele vom 21. Febr. mitgetheilt, gemäß welcher die säumigen 23 Deputirten der zweiten Kammer aufgefordert werden, entweder in der Kammer zu erscheinen, oder ihre Resignation einzureichen. Als terminus ad quem ist ihnen der erste März gesetzt. Da unter diesen Umständen die Hannoverschen Kammern noch keine positiven Lebenszeichen von sich gegeben haben, o müssen wir weitere Bemerkungen uns bis dahin aufsparen. — Das bei weitem wichtigste Ereigniß dieser Woche aber ist die, in derselben Nummer der Zeitung gemeldete und am 19. Februar erfolgte Wiedereröffnung der Belgischen Kammern. Außer 5 Noten, welche die wichtigsten historischen Momente in den Verhandlungen der Londoner Konferenz erläutern, hat der vortragende Minister den Kammern zwei Gesetz-Entwürfe vorgelegt, von denen der erste den König zur Abschließung des Friedens-Traktates ermächtigen, der zweite aber den Einwohnern und Beamten der abzutretenden Theile von Luxemburg und Limburg, insofern sie diese Territorien verlassen wollen, die Nationalität sichern soll. Die wichtige Frage also, welche jetzt die Kammern von Belgien, insbesondere die Repräsentantenkammer, zu entscheiden haben, ist keine geringere, als ob Europa Krieg oder Frieden haben solle. Die Repräsentanten gehen billiger Weise langsam zu Werke, und deshalb haben sie als Präjudicialfrage die Untersuchung über ihre Competenz eingeleitet, da Art. 131 der Constitution vorschreibt, daß, wenn in derselben eine Veränderung vorgenommen werden solle, die bestehenden Kammern vorher aufgelöst und neue zu diesem Behufe gewählt werden müssen; die Bewilligung der Gebietsabtretung aber sei eine Veränderung der Constitution, da diese die Belgischen Provinzen genau mit ihrer bisherigen Begrenzung aufzählt. — Die Kompetenzfrage ist nun zwar bereits in den Sectionen für die jetzige Kammer entschieden (s. gestr. Ztg.), dennoch werden die Resultate der Berathungen hierüber wie über den Traktat selbst vor dem 26. Februar nicht in die Kammer kommen (s. heut. Ztg., telegraphische Depesche unter Belgien). Sonach dürfte sich die Entscheidung der Belgischen Kammern leicht bis zur Versammlung der Wahlkollegien in Frankreich (am 2. März) hinziehen, — zwei Ereignisse, deren Wechselwirkung auf einander man immer wieder ins Gedächtniß zurückrufen muß. Daß die versöhnliche Politik in diesem Augenblicke wohlgesinnte Belgier wie Nicht-Belgier beseelt, wer dürfte daran zweifeln? allein mit Recht fragen wir, warum hat man in Belgien die Gemüther bis zur leidenschaftlichsten Stimmung aufgereizt, und dem Wohlstande des Landes so harte Schläge versetzt? Hat man den großen Mächten bloß einen Schreck einjagen wollen? Oder hat man an einen ernsten Widerstand gedacht? Wäre nicht der Untergang Belgiens die unausbleibliche Folge hiervon gewesen? Darf aber König Leopold seinem Lande zum Untergange rathen? Alle wahren Patrioten sind demnach für den Gesetzentwurf, welchen der König den Kammern vorgelegt hat, und die Regierung hofft auch in diesen mit großer Gewißheit auf die Majorität. Von glücklichem Erfolge dürften die Worte des Herrn von Gerlach, ersten Präsidenten des Cassationshofes, sein. Derselbe bemerkt, es handele sich nicht um eine belgisch-holländische, sondern um eine Frage des europäischen Gleichgewichts, und der deutsche Bund wolle eben sowohl wie Belgien seine Nationalehre retten. Mit folgender Stelle seiner Beweisführung schließen wir diesen Artikel: „wo ist die alte belgische Nationalität, wo war sie, als wir spanisch oder österreichisch waren, als Holland unseren Handel unterdrückte, unsere Häfen sperrte, in unsere Festungen Garnisonen legte, wir waren dem Schwachen wie dem Starken zur Beute — wahrlich, da gab es kein belgisches Gouvernement, keine belgischen Kammern, um in so stolzen Adressen, wie im November 1838, zu Europa zu reden! Die alte Nationalität hätte euch Lüttich entrissen, das ehemals unabhängige Land mit besondern Fürsten, besonderer Nationalität! Das Herzogthum Bouillon war nie an eure alte Nationalität geknüpft — doch haben wir Lüttich und Bouillon durch den Traktat von 1831 eingeräumt erhalten. Sollen wir keine Traktate beobachten, wir vor allem kleines Belgien, die wir unter der Herrschaft des Rechts und der Traktate bestehen können? Ist Belgien ruhig und constituirt, so hat es von der Eroberung nichts zu fürchten, denn es wird eine Nothwendigkeit im europäischen Gleichgewichte. Der deutsche Bund, dessen Ansprüche uns jetzt so unlieb sind, wird vielleicht einst unser Verbündeter, unser Wall, und unsere sicherste Stütze gegen Nachbaren, die unsere reichen Provinzen nur als ephemeren Staat, als eine gewisse Beute betrachten. Herr v. Robiano sagt, Belgien kämpfe verdienstlich vor Gott, aber ist es verdienstlich, die Bündnisse zu brechen, schirmt Gott Diejenigen, welche den allgemeinen Krieg hervorrufen?" Also Annahme des Ultimatums wird von diesem bedeutendsten Juristen des Landes angerathen.

Inland.

Berlin, 27. Febr. Se. Majestät der König haben dem Schulzen Kabbe zu Reblin, Regierungs-Bezirk Köslin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Bau-Inspektor Linke hierselbst das Prädikat als Baurath beizulegen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Graf von Zieten, von Breslau. — Abgereist: Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staats-Minister, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, General-Major und General-Adjutant von Minckwitz, nach Hannover.

Die Dorfz. schreibt: „Ungeachtet aller Hindernisse von Seiten der Schwarzen unter den Juden schreitet doch hier und da die Verbesserung des israelitischen Gottesdienstes fort. In Berlin ist statt des trillernden unschicklichen Singens ein schöner vierstimmiger Gesang in die Synagogen eingeführt, das Verauktioniren des Heraushebens der Thora ist abgeschafft, das Plaudern in den Synagogen streng untersagt worden, und der Obervorsänger erscheint nicht mehr im dreispitzigen Hut, sondern im geistlichen Barett und Ornat. — Uebrigens ist allen Israeliten zu rathen, nach der dänischen Insel St. Thomas auszuwandern; dort haben sie nicht bloß ganz gleiche Rechte mit den Christen, sondern können's auch zu was bringen. Kürzlich ist ein Jude, der vor 25 Jahren als ein armer Judenjunge nach Amerika auswanderte, zum Besuch seiner Familie nach München gekommen, und besitzt jetzt über drei Millionen und die größten Handelshäuser auf zwei Inseln, in London, Hamburg u. s. w."

(Berlin. N.) Ueber die Stimme aus Berlin an die Westphalen und Rheinländer des Herrn Jacoby hat das Publikum entschieden. Sie ist an dem Orte ihrer Bestimmung ohne Spur vorübergegangen und nur die ultramontanen Blätter haben sie für ihre Zwecke ausgebeutet. Nun aber ist auch ein Westphale aufgetreten und hat zu seinen Landsleuten dort und zu denen am Rhein geredet; es ist Hr. Ellendorf, der Verfasser des Thomas Becket. Der kennt seine Landsleute, und hat zu ihnen auf gut westphälisch geredet, schlicht, ohne Prunk, ruhig; aber in ernster Weise, mit dem ganzen Gewichte der Wahrheit, wovon er tief überzeugt ist. Das Schriftchen ist nämlich in Berlin bei Reimer erschienen und verdient gelesen zu werden. Als Probe, wie Hr. Ellendorf spricht, theilen wir folgenden Passus mit, der den Schluß des Schriftchens bildet: „Rheinländer und Westphalen, ich will Euch nicht gemahnen, mit Achtung und Treue an Preußen, an unserm edlen und ehrwürdigen Könige und an dessen herrlichem Hause zu hangen: Görres und Jacoby und wie sie alle heißen, die zu Euch geredet, haben eine solche Mahnung an Euch erlassen. Ich will es nicht thun, weil ich glaube, Ihr zürnet mir, daß ich es wagte, Euch an die heiligste Pflicht zu erinnern, die Ihr selbst kennt und achtet. Euer Herz wird jenen Ruf mächtiger und stärker an Euch ergehen lassen, als ich es vermag; die Sprache Eures Herzens werdet Ihr auch besser verstehen, als mein schwaches Wort, und diese Sprache wird mächtiger und eindringender werden, als alle Stimmen von Außen an Euch, wenn die Leidenschaften sich erst gelegt und die angestammte Ruhe und Besonnenheit Euch ganz wiedergekehrt ist. Preußen kann Euretwegen unbesorgt sein, namentlich Euretwegen, Ihr Rheinländer. Wo Ihr hinblickt, an Euerm herrlichen Strome, Euch begegnet überall eine Wohlthat, die Preußen Euch erwies, um Euch seine Liebe und Achtung zu bezeigen, und dieser Beweise werdet Ihr nicht vergessen, denn an Eurem Wohlstand, an Euer Glück knüpfen sich die schönsten Erinnerungen an Friedrichs Wilhelms Regierung! Ihr seid ein geistreich, wohlgebildet Volk; Ihr begreift und erkennt, wie es heuer bei Euch ist und ehedem; Eure Straßen, die sich fast mit doppelter Anzahl der Menschen, Euer Strom, der sich mit Hunderten von Schiffen gefüllt, Euer Handel, der sich bis übers Meer ausgedehnt hat; Alles dieses läßt Euch des Namens Eures Königs, des edelsten Mannes, nicht vergessen. Nie wird man von Euch sagen, daß Ihr Friedrich Wilhelm über Clemens August vergesset, und daß Ihr Eurem Herrscher, einem geliebten Könige, Eure Liebe und Achtung entzoget, weil dieser König gegen Euren Erzbischof behauptete, er könne in seiner protestantischen Kirche auch selig werden, und weil er den Erzbischof aus Eurer Mitte nahm, als dieser ihm das Gegentheil fast ins Gesicht sagte. An Euch, an Eurem herrlichen Strome ist eine mächtige, inhaltsschwere Geschichte vorübergegangen, Ihr habt aus ihr Eins gelernt: nämlich, daß man um solcher Dinge willen der Kirche nicht den Gehorsam gegen einen edlen König opfern müsse. Ihr Kölner, wann habt Ihr je für Eure Erzbischöfe gegen Kaiser und Reich gestanden? Laßt Euch aus Euren Chroniken vorlesen von den blutigen Schlachten, die Ihr ihnen geliefert für Eure Selbstständigkeit, und laßt Euch aus Eurer Vergangenheit erzählen, wie Ihr Euren Kaisern mit Gut und Blut treu bliebt, dem vierten Heinrich, dem großen Staufen, als der Blitzstrahl des Vatikans sie getroffen, als die Geistlichkeit sie im Vaterlande als Ketzer, als Schismatiker, als Feinde und Zerstörer der Kirche verschrie, weil sie sich nicht fügen wollten in die undeutschen, unmännlichen Gebote derselben! Ob dieser Treue ist Euer Ruhm groß geworden, und hat in Liedern ertönt und Eure Kaiser haben Euch mit Rechten, Privilegien und Freiheiten ausgestattet,

wie es heuer Preußen gethan, und durch sie seid Ihr gewachsen und groß geworden, wie Ihr heuer wieder wachset und groß werdet unter dem Scepter der Hohenzollern. In den heutigen Tagen schlaget Eure alten Chroniken wieder auf, es ist dies sehr gut; von ihnen laßt Euch sagen, was Ihr der Kirche, und was Ihr der weltlichen Macht verdankt: die letzte wird den Vergleich aushalten können. Und wenn ein Görres und Jacobi Euch sagen, Ihr verdanket, was Ihr gewesen und seid, der Kirche, fragt sie: ob sie von Euren Kämpfen mit Euren geistlichen Hirten, ob sie von den Schlachtfeldern von Woringen und denen am Strome und in Euren Gassen wissen, ob sie je gelesen, wie Ihr jene Männer aus ihren Mauern habt verweisen müssen, und dann fragt sie nach den Namen der 30 Rheinzölle, womit die geistlichen Herren am Strome den Lauf desselben hemmten und Euren Handel fesselten, und laßt Euch jetzt die Rheinzölle nennen. Wenn Ihr an Vergangenheit und Zukunft zurückdenkt, wenn Ihr Eure eigene Geschichte leset, so treu katholisch Ihr auch seid, Ihr werdet nie Preußens vergessen über Gregor XVI. und Clemens August, wie Eure Vorfahren, die eben so echt katholisch waren, Heinrichs IV. und der großen Friedriche nicht vergessen über Gregor VII., Urban, Paschal, über Gregor IX., Innocenz IV. und ihre Erzbischöfe. Dieses Wort an Euch von einem Glaubensgenossen und Landsmann, der seine Kirche achtet, aber über diese Achtung nie der Geschichte unsers Vaterlandes vergessen hat, der katholisch ist und bleiben will, aber dabei seine Eigenschaft als Deutscher und Preuße nie aufgiebt; der seinem Glauben treu bleibt, aber auch großsinnig genug ist, um neben ihm der Liebe Platz zu gönnen, die ihm verbietet, uns allein als berechtigt und privilegirt zur Seligkeit zu betrachten, deswegen unsere deutschen Brüder, unsern geliebten König, die nicht mit in unserm kirchlichen Kreise stehen, als Ketzer zu verachten, zu verdammen, und ihnen dies ins Gesicht zu sagen; der endlich gut genug weiß, wie es einst in grauer Zeit in unserer Kirche war, und wie es heuer ist, und deshalb von der Nothwendigkeit einer Reform überzeugt ist, und den Muth hat, dieses offen auszusprechen. Nehmt mein Wort mit Liebe auf; es geht vom Herzen, vom Herzen eines ehrlichen deutschen Mannes, der jedem Gegner frei und kühn ins Gesicht schaut, der keinen Kampf scheut, der um keines Menschen Gunst buhlt, auch nicht um die Eure. Ich achte und liebe Euch, darum habe ich zu Euch geredet; mein einziger Wunsch ist, daß Eure Achtung und Liebe mit der meinigen bei einem Punkt sich begegnen, nämlich bei dem Namen Friedrich Wilhelms, unsers Königs und Landesvaters."

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgende geharnischte Duplik, datirt vom Rhein, 24. Febr.: „Ein die Treue seiner Landsleute verdächtigender Artikel im „Temps" vom 23. Januar hat einem Rheinländer Veranlassung gegeben, nicht nur im Allgemeinen die Schmach von seinem Vaterlande abzuwälzen durch eine versuchte Vertheidigung, sondern auch zugleich der Quelle nachzuspüren, aus welcher jener Artikel seinen Ursprung genommen haben könnte. — Er glaubte sie da zu finden, von wo her, wie die Neue Würzburger Zeitung und ähnliche Blätter zur Genüge darthun, seit Jahr und Tag Gift und Haß gegen Preußen ausströmen, wo man mit so viel Geschäftigkeit in der neuesten Zeit sich bemüht hat, den alten Glaubenshaß wieder anzufachen, und wo man zugleich so eifrig jene Sympathie für den fanatischen Theil der Belgischen Bevölkerung genährt und zur Schau getragen, die, gleichgültig für die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands, in den kirchlichen und politischen Wirren unserer Tage nur den einzigen Wunsch hegte, daß die im Limburgischen und Luxemburgischen lebenden Seelen aus den Händen eines protestantischen Fürsten in den Schooß des Belgischen Priesterthums gerettet würden. — Es scheint, als wenn der „Vorkämpfer" der fanatisch-hierarchischen Partei in Baiern jene Aeußerung des Rheinländers auf sich bezogen habe. Es ist zwar nicht zu glauben, daß er ganz besonders gemeint gewesen sei — auch möchte man sich gern freuen, wenn die Worte des jetzigen Rheinländers in dem alten das Vaterlands-Gefühl wieder in so weit angefacht hätten, daß er schon den bloßen Verdacht eines ehrlosen Vaterlands-Verraths von sich weiset. Wie aber soll man es, wenn er jeder bösen Absicht fremd sein will, anders nennen, als der Sache des gemeinsamen Vaterlandes untreu werden, wenn er fortfährt, alle die Lügen, Verläumdungen und Ergießungen eines fanatischen Hasses, mit welchem seit längerer Zeit die „Neue Würzburger Zeitung" und ähnliche Blätter das Vaterland zu überströmen sich angelegen sein lassen, mit dem Namen „ehrliche Waffen" zu rechtfertigen, wenn er ganz allgemein jenes unwürdige Verhalten als Besonnenheit, Umsicht, Takt, Mäßigung und Ehrenhaftigkeit belobt, die seither überall (?!) siegreich (?) den guten (!) Kampf gekämpft hätten, wenn er dergleichen Verbreitungen des Hasses unter den Männern aufführt, die, nach seiner Ansicht, auf keinen anderen Grund, als den der Wahrheit und des Rechts, gestellt, der gefährdeten Sache der Kirche sich angenommen. Daß er bei dergleichen Declamationen jene verderblichen Tendenzen nicht ausschließt, daß er sie alle unter den weiten Mantel seiner Liebe nimmt, erhellte schon sattsam aus eines Stelle des Athanasius (S. 43), in welcher er der Neuen Würzburger Zeitung nachrühmt, „daß sie aus guter (?!) Quelle schöpfe und durch die Gunst der Umstände derzeit das einzige Blatt in Deutschland sei, das der Wahrheit (?) Zeugniß geben könne." — Ist ein Mann, dessen ganzes Leben den Beweis liefert, wie er rasch hinter einander die an und für sich unversöhnlichsten Gegensätze in sich zu vereinigen wußte, nicht selbst Schuld daran, wenn man ihm zutraut, daß er in ähnlicher Weise, wie in Belgien, wo fanatische Priester und de Potter sich die Hand reichen, es nicht verschmähen würde, die Französische Redekunst eines Mauguin, wenigstens auf indirektem Wege, für seine Kirche zu gewinnen? wäre es so unerhört, das Streben nach einer solchen Verbündung in einem Manne zu vermuthen, der früher mit zügellosem Hohn die Kirche überhaupt verfolgte, und dann in ein fanatisches Streben für ein willkürlich erschaffenes Wahnbild einer Kirche umschlug? — der ehedem (Deutschland und die Revolution S. 43) von der Reformation rühmte: daß sie zu Gericht gesessen, um den Verfall der alten Zucht in und außer der Kirche, die Erstarrung des höheren geistigen Lebens, die Heuchelei und Selbstsucht und die Verstockung und Verdummung in entleerten Formeln zu züchtigen", und der später, von aller christlichen Demuth und Liebe entblößt, sich nur dadurch hervorgethan hat, Haß und Verachtung gegen die Protestanten zu predigen?! — Ein Mann der Art mag in verblendeter Leichtgläubigkeit sich durch eine sogenannte siegreiche Vertheidigung Tilly's, durch welche demselben der Vorwurf der Mordbrennerei abgenommen werden soll, täuschen lassen; er mag immerhin ignoriren, in wie würdiger Weise der sogenannte „Verderber Deutschlands" die Wiederherstellung des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses in der heute Baierischen Stadt, die einst die Wiege derselben war, gefeiert, — und was Baierische Geschichtschreiber (Westenrieder Geschichte des dreißigjährigen Krieges II., 208) über die ächt menschliche und Königliche Haltung äußern, die er bewiesen, als er siegreich in München eingezogen war; aus Angriff, aus Abwehr, aus Spott und ruhmrediger Belobung blickt immer die eine gehässige Gesinnung hervor. Das Wort eines solchen Mannes, wenn er schließlich von Wiederversöhnung redet, hat alle Kraft verloren. Belustigend erscheint es fast, wenn er nach allen Seiten hin Lehren austheilen will, bald drohend, bald ermahnend, wenn er dünkelhaft sich einbildet, mit denselben irgend Eingang zu finden. Regierungen, die Ordnung, Ruhe und Frieden aufrecht erhalten, welche den Bedürfnissen der Zeit wahrhaft entgegenzukommen suchen, können von einem Prediger des Hasses nichts lernen, der in dem Pandämonium der bösen Geister, die das Vaterland zu verwirren und zu verunreinigen trachten, eine so hohe Stelle einnimmt!"

Vom Rhein, 12. Febr. Der Pfarrer Beckers an der Kölner Ursula-Kirche ist nun auch zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt, sein Küster zu halbjährigem. Das Ansuchen des Justizraths B., welcher des Pfarrers Vertheidiger war, die Akten und die Vertheidigungsrede drucken zu dürfen, ist als nicht zweckmäßig abgewiesen und von dessen Loyalität gehofft worden, daß er es auch in auswärtigen Blättern unterlassen werde. (Westphäl. M.)

Trier, 21. Febr. Der Redaktion der Trierschen Zeitung ist Nachstehendes zugegangen: „Dem Vernehmen nach zirkuliren über eine in der Pfarrkirche zu Bollendorf am 2ten d. M. beim Herausgehen aus derselben vorgefallene unbedeutende Unordnung die sonderbarsten und lächerlichsten Gerüchte. Es soll, heißt es, bei dieser Unordnung „vive la Belge!" gerufen worden sein; der hiesige Herr Pfarrer habe eine Frau so hart angeredet und übel behandelt, daß selbe darüber in Schrekken gerathen. Dann heißt es wieder, der Pfarrer selbst sei maltraitirt worden. Alle diese Gerüchte, wird hiermit versichert, fließen aus der unlautern Quelle der Verleumdung und Lüge, und es ist unbegreiflich, wie man solch winzig kleinen Vorfall mit einer politischen Farbe übertünchen konnte. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß einige Frauen die vom hiesigen wohllöblichen Kirchenrathe vorgeschriebene, beim Herausgehen aus der Kirche zu befolgende Ordnung, wie solche in sehr vielen Pfarreien unseres Bisthums eingeführt ist, übertreten haben, und dadurch einige Störung verursacht worden ist."

Deutschland.

Die Dorfz. schreibt aus Baiern: „Kaum sind einige Monate seit der berüchtigten Wiedertäufer-Geschichte in Stuttgart verflossen, als sich auch bei uns Aehnliches ereignete. — In Neuendettelsau, einem Pfarrdorfe in Mittelfranken, fand sich ein Hausbesitzer, Namens Arnold, durch die Predigten seines Pfarrers so erweckt, daß er beschloß, den alten Adam an sich wirklich zu ersäufen. Gedacht, gethan. — Vom Geiste getrieben, beraubte sich Arnold all seiner Kleider, und ganz nackt setzte er sich in ein großes Wasserschaff, in welchem ihn seine Frau dreimal mit einer großen Masse eiskalten Wassers übergoß im Namen der Dreieinigkeit. — Die Thatsache ist wahr; welchen Erfolg aber diese Wiedertaufe gehabt, ist uns nicht bekannt, — doch können wir uns nicht enthalten, zu fragen: Befiehlt dies das reine lautere Evangelium? Ist nicht die wahre Wiedergeburt ein rechtschaffenes Leben? Sagt nicht Christus ausdrücklich: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Matth. 7, 20. Doch sie haben Augen, und sehen nicht; sie haben Ohren, und hören nicht, und verblendet ist ihr Sinn. — In München soll jetzt Ordnung sein, wie in einer Apotheke; jedes hat sein Fach. Die Bälle sind nach den Ständen in 29 Klassen getheilt. Der Adel theilt sich in drei Abstufungen; desgleichen tanzen die hoffähigen Bedienten nicht mit den gemeinbürgerlichen. Man liest oft 11 geschlossene Bälle neben einander. Alles separirt sich zusammen, wie der selige Posthalter sagte. Nur in dem Gottesacker hat man noch nicht die rechte Ordnung herstellen können."

Großbritannien.

London, 22. Febr. In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses trat der Marquis von Normanby zum ersten Male als Kolonial-Minister auf. Der Marquis von Londonderry aber machte den Antrag, daß alle Verhandlungen, welche seit dem Juli 1838 zwischen England und Spanien geführt worden wären, um dem scheußlichen Bürgerkriege auf der pyrenäischen Halbinsel ein Ende zu machen, vorgelegt werden sollten. Der Herzog von Wellington bemerkte hierzu noch, daß auch alle Nachweisungen über die Bemühungen der anderen Mächte in dieser Beziehung dem Hause bekannt gemacht werden möchten. Der Premier-Minister erklärte sich für den folgenden Tag bereit dazu. — Im Unterhause stellte am 19. Februar Herr Villiers seine mehrerwähnte Motion in Bezug auf die Korngesetze. Für den Antrag stimmten von den Ministern Herr Poulett Thomson, Sir John Hobhouse und Lord Morpeth, gegen denselben Lord John Russell, Lord Howick, Lord Palmerston und Herr Spring Rice; indeß bestritten sowohl Lord Howick als Lord John Russell den Antrag zunächst aus dem formellen Grunde, daß man durch das Verfahren vor den Schranken des Hauses ein unzweckmäßiges Beispiel aufstellen würde, während die Ernennung eines Ausschusses des Hauses den Zweck viel genügender erreichen würde. Als es zur Abstimmung kam, wurde die Motion des Herrn Villiers mit 361 gegen 172, also mit einer Majorität von 189 Stimmen verworfen.

Der ehemalige Sicilianische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Ludolf, ist in dem hohen Alter von 82 Jahren hier gestorben. — In der diplomatischen Welt herrscht große Bewegung; der Oesterreichische Bevollmächtigte bei der Konferenz, Graf von Senfft-Pilsach, hat mehrere Couriere an den bisherigen Oesterreichischen Geschäftsträger in Brüssel, Grafen von Rechberg, abgesandt. Er und Graf Thurn haben täglich Unterredungen mit dem Preußischen Gesandten, Freiherrn von Bülow, während der Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, fast jeden Morgen den Herzog von Wellington zu besuchen pflegt. — Der Herzog von Palmella ist vom Kontinent hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Nach langem Stillschweigen vernimmt man endlich einmal wieder die Stimme des Grafen von Villele, deren Klang während des größten Theils des vorigen Jahrzehnts Frankreich und Europa erfüllte. Jener Staatsmann läßt sich in einem Schreiben an die „Gazette de France" folgendermaßen vernehmen: „Von einigen Freunden gleich nach den Juliereignissen über die Institutionen befragt, die mir die geeignetsten schienen, um Frankreich vor der Gefahr zu schützen, sein Schicksal von dem Erfolg einer Emeute in Paris abhängig zu sehen, erwiederte ich, daß wir nur aus einem Mangel an hinreichend starken Lokal-Institutionen in so gänzlicher Abhängigkeit von der Hauptstadt wären. Ich habe das Wesentliche eines Planes wieder aufgefunden, den ich über diesen Gegenstand entwarf. Eine ähnliche Frage ist in der letzten Zeit an mich gerichtet, über die Mittel, wie den Gefahren zu entgehen sei, denen das Land durch die allmälige und in die Augen fallende Schwächung seiner Institutionen ausgesetzt ist; ich habe geantwortet, daß das Mittel gegen dies sich kundgebende neue Uebel, meiner Ansicht nach, darin bestehe, an die Stelle des Monopols, dem man die Wahlen und das Schicksal des Landes preisgegeben habe, das allgemeine Recht zu setzen, und daß die Reform die wahrhafte Frage des gegenwärtigen Augenblickes sei. Sie sind derselben Meinung, und ich wünsche mir Glück dazu, ohne mich darüber zu wundern; denn Männer von gleichen Grundsätzen und von gleicher Ueberzeugung sind immer sicher, einander auf demselben Wege zu begegnen. Jene meine Antworten, über einzelne Fragen und in langen Zwischenräumen ertheilt, sind indeß mitunter irrig ausgelegt worden, und ich halte eine Berichtigung für meine Pflicht. Das dem Lande bewilligte Recht der Verwaltung und die den Steuerpflichtigen zugestandene Befugniß, die Auflagen zu bewilligen, sind, meiner Ansicht nach, nicht ohne anarchische Gefahr mit dem größten Theile der Beschränkungen vereinbar, denen die

Königliche Gewalt durch die beiden seit 1814 versuchten Charten unterworfen ist. Wenn, wie es meine innige Ueberzeugung ist, die Lokal- und administrativen Institutionen und das Votum der Auflagen durch die Steuerpflichtigen Alles in sich schließen, was wir vernünftiger und kluger Weise an Garantieen verlangen können, so giebt es eine andere öffentliche Nothwendigkeit, deren Erfüllung für Frankreich mehr als für irgend ein anderes Land von Wichtigkeit ist, nämlich eine stark konstituirte, monarchische Regierung, welche weder täglich bestritten, noch beständig gehemmt, noch auf moralische Weise geschwächt werden kann. Die Ruhe und die Größe Frankreichs hängen von der Vereinigung jener beiden Nothwendigkeiten ab; ich würde mich nicht darüber trösten können, dem Verdachte ausgesetzt zu sein, die erste Pflicht eines Franzosen verkannt zu haben, und um gegen die anarchischen Auslegungen, die bis zu mir gedrungen sind, zu protestiren, erbitte ich es von Ihrer Freundschaft, diese Erklärung in Ihr Blatt aufzunehmen. Toulouse, 15. Februar. (gez.) Der Graf von Villele." — Man kann sich denken, daß die hier ausgesprochenen Ansichten des Herrn von Villele nicht den Beifall der Coalitions-Journale haben. Hätte er sich, wie seit mehreren Jahren die „Gazette de France" nur darauf beschränkt, eine Wahl-Reform zu verlangen, so würde man das seltsame Schauspiel nicht erlebt haben, daß 8 Jahre nach der Juli-Revolution Herr v. Villele populär und als eine Autorität angerufen worden wäre. Da aber sein Gewissen und seine Ehre eine so gänzliche Verleugnung seiner früheren Grundsätze nicht zulassen, da er ebensowohl Garantien für die Krone als für das Volk verlangt, so darf er nicht hoffen, Anklang bei der Coalition zu finden. Wahrscheinlich hat er auch nicht darauf gerechnet. (Sts. Ztg.)

Ueber das Erdbeben auf der Insel Martinique am 11. Januar d. J. hat die Regierung noch keine amtliche Nachricht aus Fort-Royal erhalten, wartet aber solche auch nicht ab, sondern ergreift ohne Aufschub Maßregeln, der unglücklichen Colonie aus Staatsmitteln zu Hülfe zu kommen. Die durch das Erdbeben zerstörte Stadt Fort-Royal zählte am 31. Dez. 1837 an 12000 Einwohner, worunter 5484 Sklaven; um den ersten Bedürfnissen der von der Calamität zunächst betroffenen Individuen zu genügen, wird dem Marine- und dem Colonien-Minister durch eine Königliche Verordnung vom 20. Febr. ein außerordentlicher Credit von 800,000 Fr. eröffnet; 900,000 Fr. sind für den innern Dienst auf Martinique und 500,000 Fr. zur Herstellung der öffentlichen Gebäude bestimmt. Mit Schauder liest man, daß bei dem Erdbeben auch das große Spital zu Fort-Royal einstürzte und die Kranken unter seinen Trümmern begrub. Die Delegirten von Martinique haben dem König eine Adresse überreichen lassen, worin sie den Wunsch aussprechen, es möge die Regierung der Colonie anderthalb Million Fr. Unterstützungsgelder, 300 Mann Verstärkung der Garnison, und volle Ausfuhrfreiheit unter allen Flaggen zugestehen.

Spanien.

Madrid, 13. Febr. An den Befestigungswerken in der Umgegend von Madrid wird eifrig gearbeitet; auch wird hier eine Reserve-Armee von 20,000 Mann zusammengezogen. — Der Castillano meldet nach Briefen aus London, daß der Prinz Louis Bonaparte die Absicht habe, der verwittweten Königin seine Dienste anzubieten, und man glaubt daher, er werde ein Kommando in der spanischen Armee erhalten.

Briefe aus Bayonne vom 16. Februar melden, daß der General Maroto alle Pässe auf der Südseite der Pyrenäen besetzen wolle, um dem von den Truppen der Königin besetzten Theil des Landes alle Verbindungen zu Lande mit Frankreich abzuschneiden. Auch sprach man von einer neuen Expedition der Karlisten nach Kastilien. Ueber die Muñagorristen waren in Bayonne sehr ungünstige Gerüchte im Umlauf. Die Desertion nahm täglich zu, und das ganze Corps befindet sich im Zustande offener Empörung. Herr Hormacheca, der von der Spanischen Regierung abgesandt worden ist, um über das Unternehmen der Fueristen genaue Erkundigungen einzuziehen, befindet sich in Irun und unterhält eine beständige Verbindung mit Muñagorri.

Belgien.

Die Elberfelder Zeitung enthält folgende Correspondenzen: 1) Brüssel, 20. Febr. Der erste Hauptschlag ist nun geschehen. Die Regierung hat die Annahme der 24 Artikel vorgeschlagen. Die Opposition in der Repräsentantenkammer wünscht die Entscheidung bis zur Zusammenkunft der französischen Kammern zu verschieben, in diesem Sinne wird sie auch in den Sectionen arbeiten, aber wahrscheinlich ohne Erfolg, weil das Ministerium seiner Seits die Nothwendigkeit fühlt, möglichst bald aus der Klemme zu kommen. Ob alsdann nach der Entscheidung der Kammern (das Ministerium rechnet auf eine Majoritat von 13—17 Stimmen. Im Senate ist die Majorität nie zweifelhaft gewesen, wenn auch Einstimmigkeit zu Gunsten der 24 Artikel nicht zu erwarten ist) die Opposition revolutionäre Bewegungen erregt, wird sich zeigen, ist aber bei weitem nicht so wahrscheinlich, als gewisse Zeitungen es glauben machen möchten, es müßten denn etwa ganz außerordentliche Dinge in unserer Nachbarschaft geschehen. Im Volke ist Gährung, doch ist es nicht zu läugnen, daß die Zahl der Friedliebenden sehr groß ist, und überdies die Furcht, mehr für die französische Herrsch- und Eroberungssucht zu arbeiten, die redlichsten Patrioten zur größten Vorsicht bewegt. Die Franzquillonerie ist allthätig und wir sehen täglich im Namen Belgiens Franzquillone für und gegen die 24 Artikel in öffentlichen Blättern streiten. Die äußerste Opposition sucht auf die Armee zu wirken und hat eine Adresse in Menge unter die Soldaten vertheilen lassen. In Flandern ist die katholisch-demokratische Partei nicht unthätig. Das Wunder des Sturms auf dem Starmberger- und Wurmsee bei ganz stillem und heiterem Wetter, in der heiligen Christnacht 1838, wird auch hier als ein geheimnißvolles Zeichen großer Ereignisse und namentlich des Ueberganges der Kirche aus dem Stande einer Magd in den eines freien Weibes in Christo, dem Volke verkündigt. Aber dem Flamänder fehlt die reiche Einbildungskraft der Süddeutschen. — 2) Brüssel, 21. Februar. Keine unruhige Bewegung hat in der vorigen Nacht stattgefunden. Das Wetter war übrigens auch nicht hierzu einladend. Man glaubt, das Ministerium werde die Arbeiten in den Sectionen so zu beschleunigen wissen, daß der Bericht morgen oder übermorgen wird abgestattet werden können. Herr v. Gerlache und selbst theilweise die Stockfranzosen des Independant sprechen sich nun so aus, wie es während 9 Monaten der Mitarbeiter Y der Emancipation zum großen Verdrusse der Presse that. Man fängt demnach an, den Werth einer Annäherung an Deutschland zu fühlen. Besser spät, als niemals. — Die Nachrichten über die Stimmung der Armee sind für die Regierung günstig. Die Verdächtigen werden streng bewacht. Am Tage, wo die Kammer-Verhandlungen über die 24 Artikel beginnen verden, gedenken die Männer der Unruhe wieder ihre Streitkräfte aufzubieten und zu zeigen, allein vor der Hand werden sie wohl nichts unternehmen, da die Armee zu stark ist. Schon vor einigen Monaten sagten wir, daß unsere Kriegsrüstungen am Ende mehr für als gegen die 24 Artikel gethan worden sein dürften. Die Orangisten müssen thätig sein. Man vertheilt Portraits des Sohnes des Prinzen von Oranien unter dem Volke, und wir hörten Weiber der untersten Klassen sagen: „Uns allen sammt den Luxemburgern wäre geholfen, wenn unsre Jungen das brave Prinzchen auf den Thron beriefen. Es ist ja wahrhaftig ein guter Stadt-Brüsseler." Die Nachwehen der Krisis möchten fast bedenklicher sein, als die Krisis selbst. Freilich können weise Maaßregeln von Seiten der Regierung viel Böses verhüten. — Der König ist gestern ganz allein im Parke erschienen, was hinlänglich beweist, daß Se. Maj. keine Furcht vor Uebelgesinnten hegt. Die Besatzung ist abermals um einige Regimenter vermehrt worden. Den Flüchtlingen ward bedeutet, daß jeder von ihnen, den man bei Zusammenläufen erblicken würde, sofort verhaftet und an die Gränze gebracht werden müßte. O'Connels Antrag, uns 15,000 Irländer zu schicken, hat unter der katholischen Partei Aufsehen gemacht; es giebt aber Leute, die da sagen, daß der große Agitator jetzt weit mehr an das mit Großbritannien vielfach befreundete Hannover, als an Belgien dächte. Die Zahl der Arbeitslosen wird immer größer; die Handelskrisis ist groß, auch in Frankreich fängt sie an lebhaft empfunden zu werden. Die Nachricht von Ausrüstung einer Menge mexicanischer Corsaren hat in Havre einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Rauschenplatt ist hier.

Belgische Blätter enthalten folgende bemerkenswerthe Mitthungen aus Brüssel, vom 22. Februar: Gestern haben sich die Sectionen neuerdings versammelt, um den Traktat selbst zu prüfen und ihre Berichterstatter für die Central-Section zu ernennen. Von zwei Sectionen erst kennt man die Namen dieser Berichterstatter: der eine ist Herr Lebeau, dessen Mitbewerber Herr Deschamps war, und der andere Herr Dollez, der dem Herrn Gendebien vorgezogen wurde. — Man will wissen, daß sich bereits 40 Mitglieder auf das Bestimmteste gegen die Annahme des Friedens-Traktates ausgesprochen haben, während 43 dafür sein sollen. Bei dieser geringen Majorität kommt also viel auf die noch unentschiedenen 19 Mitglieder an. Sämmtliche Deputirten der Stadt Brüssel sind für die Annahme des Traktates. Es sind dies die Herren Lebeau, Willmar, Verhaegen, Coghen, Meeus, von Brouckère und van Volxem. Man glaubt, daß die Regierung am Montage, falls sie bis dahin von einer Mehrheit zu Gunsten ihrer Vorschläge nicht überzeugt werden sollte, die Kammer auflösen wolle. — Der König und die Königin befinden sich auf dem Schlosse zu Laeken, wo jetzt die Wachtposten verdoppelt worden sind. Brüssel ist zwar ruhig, doch die Garnison bleibt unter den Waffen, da man bei den vielen fremden Gesichtern, die sich hier zeigen, in jedem Augenblick Unordnungen fürchtet. Die Bürgergarde stellt täglich fünf Kompagnieen für den öffentlichen Dienst und an der Börse ist beständig ein Bataillon aufgestellt. — Die bei dem hiesigen Handelsstande zirkulirende Bittschrift um Aufrechthaltung des Friedens lautet folgendermaßen: „An die Herren Mitglieder der Repräsentanten-Kammer. Meine Herren! Die unterzeichneten Bankiers, Kaufleute, Grundbesitzer und notablen Einwohner von Brüssel ersuchen Sie, ihrer Besorgniß ein Ziel zu setzen, indem Sie die Vorschläge der Regierung hinsichtlich des definitiven Friedens-Traktates annehmen. Unseren Ruin vor Augen habend, beschwören wir Sie, dem Wunsche der unermeßlichen Majorität aller Gewerbfleißigen, Kaufleute und Bürger, die von ihrer Arbeit leben, nachzukommen. Der Friede, m. H., das ist es, was wir für unsere Familien und unsere Arbeiter verlangen, deren Beschäftigung und Lohn wir bereits genöthigt waren, zu reduziren, und die wir ganz abschaffen müßten, wenn der gegenwärtige Stand der Dinge fortdauert. Der Friede ist zugleich die Aufrechthaltung der Erfolge jener Mittel, den öffentlichen und Privat-Kredit, die so sehr erschüttert sind, wiederherzustellen. Beeilen Sie sich darum, die Geschicke Belgiens zu sichern; entschließen Sie sich mit den edlen und muthvollen Rathgebern der Krone zu den Opfern, die das Gesetz des Stärkeren uns auferlegt. Sir wollen Belgier bleiben; wir wollen unsern König erhalten. Brüssel, den 21. Februar 1839." — Dem Fanal zufolge, befindet sich Herr de Potter seit einigen Tagen in Brüssel. Die republikanische Partei läßt es an Thätigkeit nicht fehlen, und der in Namür erscheinende Eclaireur wagt es, geradezu zu verkünden, daß das Urtheil über den König Leopold bereits ausgesprochen sei.

Köln, 26. Febr. Der Moniteur Belge vom 24. d. M. enthält: „Man glaubt, daß die Central-Abtheilungen heute ihre Arbeiten beendigen, daß der Bericht morgen abgefaßt und übermorgen der Kammer vorgelegt werden wird. (Teleg. Dep.)

Italien.

Rom, 14. Februar. Gestern Mittag ist der Unter-Staats-Sekretair, Monsignore Capacini, von hier nach Civitavecchia abgereist, um sich dort auf einem Dampfboote nach Neapel und Sicilien einzuschiffen. Man sagt, diese neue Mission des Prälaten sei durch einige Differenzen zwischen den Bischöfen im Königreiche beider Sicilien und dem hiesigen Hof nothwendig befunden worden. — Der Kronprinz von Baiern reiste gestern von hier nach Neapel ab.

Lucca, 15. Febr. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute, von Pisa kommend, hier durchgereist. Die regierende Frau Herzogin, welche gegenwärtig auf einer Villa in der Nähe des mittelländischen Meeres weilt, hat in Abwesenheit ihres Gemahls den Oberhofmeister Marquis Borrella dem erlauchten Reisenden entgegengesandt. Der Großfürst hat für die Einladung, im K. Palaste zu Lucca abzusteigen, gedankt, und seine Reise nach Massa fortgesetzt. Der Herzog von Modena ist eigens nach Massa gekommen, um in jener Stadt den hohen Gast zu empfangen.

Florenz, 16. Febr. Der Prinz von Coburg wird bis gegen den 20. März hier verweilen, dann zur Osterwoche sich nach Rom begeben, nnd später seine italienische Reise in Neapel beschließen. — Das Gerücht von der Vermählung des ehemaligen Königs von Holland hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt; wenigstens ist das Ende des Carnevals herangekommen, ohne daß sie vollzogen ward. (L. A. Ztg.)

Lokales.

Gelegentliche Bemerkungen auf Veranlassung der Vertheidigungsschrift von Dr. Elvenich. Breslau bei F. Hirt.

Unter Denjenigen, welche dem Streite der Hermesianer mit den Aschaffenburgern und in neuester Zeit mit der Münchener politischen Zeitung aufmerksam gefolgt sind, herrscht nur eine Stimme der Mißbilligung gegen Letztere. Möge man das Prinzip der angegriffenen Hermesischen Lehre von philosophischer Seite auch als längst abgethan, und, wenn es sich in der Geschichte der Philosophie selbst geltend machen wollte, als zu spät gekommen betrachten, so mußte man doch das Aufwachen der Dogmatik aus langem dumpfen Schlummer freudig begrüßen. Dennoch konnte es schon längst Niemandem entgehn, daß der Hermesianismus in seiner Opposition gegen ein modernes und neu aufgestutztes Mittelalter durch Denunciationen, welche jetzt so sehr an der Tagesordnung sind, einerseits und Mißtraun andererseits in ein arges Dilemma gerathen würde. — Rom hat schon mehr als einmal den herben Kelch, welcher ihm von der Philosophie gereicht wurde, bis auf die Hefen geleert, um nicht Alles, was ihr ähnlich sieht, mit Argwohn zu betrachten. Alle Systeme, von der Scholastik herab bis auf den Jansenismus begannen mit der sogenannten vernünftigen Begründung der vorgeschriebenen Lehre und endeten mit unbedingter Opposition. Was Wunder, wenn sich Rom solcher Freunde entschlägt, und ihre Aeußerungen im Keime zu ersticken sucht? Die sanguinischen Hoffnungen vieler Hermesianer, daß sich der Römische Stuhl endlich von der Lauterkeit und Orthodoxie ihrer Lehre überzeugen werde, können niemals erfüllt werden. Aut-aut! Entweder unbedingte Unterwerfung oder Häresie! Ein dritter Weg ist nicht möglich, so lange Rom behauptet, über den Hermesianismus richtig belehrt worden zu sein. Und Rom wird nie das Gegentheil anerkennen, so gelehrt und würdig auch die Herausgeber der Aota Romana ihre Sache vor den Unparteiischen gerechtfertigt haben, so bündig und unwidersprechlich auch die

Münchener politische Zeitung von Elvenich ad absurdum geführt worden ist. — Die Angriffe gegen ihn und seines Gleichen werden nichts desto weniger fortdauern, ja sich im Gegentheile mit erneuter Wuth verstärken. Dazu kommt, daß sich das Verhältniß der Philosophie zum Römischen Stuhle seit der Reformation, welche als (freilich unbeabsichtigtes) Ergebniß der Scholastik zu betrachten ist, durchaus geändert hat. Sie hat aufgehört, Dienerin der Dogmatik zu sein, und wenn sie sich wirklich den Schein einer solchen giebt, so wird dies Anmuthen nur mit ungläubigem Lächeln hingenommen. Man will sich nicht zum dritten Male aufs Glatteis führen lassen, um zuletzt in die Gewalt einer nur zu oft als treulos erfundenen Freundin zu gerathen. Aber gesetzt auch, dieser Gefahr böte man die Stirn, so wird und muß die anerkannt protestantische historische Gesinnung in Deutschland den Römischen Stuhl fortwährend auf Seiten der Conservativen, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, festhalten. Diese protestantische Gesinnnng hat auch unsern Katholicismus bis in sein Innerstes durchdrungen, und nicht bloß außerhalb der Kirche, sondern bis an den Hochaltar hat sie sich still und verdachtlos eingeschlichen. Wissenschaft und belletristische Literatur haben ohne Aufsehen Grundsätze verbreitet, welche desto schwerer ausgerottet werden können, je weniger ihr Ursprung den Empfängern zu klarem Bewußtsein gekommen ist. — Unbezweifelt wird Rom im Bewußtsein dieses Zustandes niemals in der Strenge gegen den Hermesianismus nachlassen, so rüstig er auch die Lehre vom Supremat vertheidigt. Zuletzt möchten wir noch einen Grund von Roms Widerwillen gegen den Hermesianismus mehr ahnen, als offen behaupten. Hermes nebst allen seinen Anhängern steht mit einem Fuße im Kontinuismus, und alle scheinbare Bewegung ist zuletzt immer nur eine kreisförmige, deren Mittelpunkt Kant bleibt. Dies ist mit einem Worte der Standpunkt der Reflexion, wo der sogenannte gesunde Verstand das große Wort spricht, und sich in diesem speciellen Falle in Dinge mischt, welche ihn eigentlich nichts angehn. Freilich thut er demüthig und scheint sich oft zu bescheiden; aber die Freude an dem obersten Richteramte, welches er sich in so vielen Dingen vorweg nimmt, giebt ihm Geschmack, seinen kritischen Scharfblick endlich auf Gebiete zu richten, die ihm ewig undurchdringlich bleiben. Das weiß Rom, und daher keine Anerkennung, sollten auch die Hermesianer mit Engelzungen reden. Breslau, 1. März 1839. — r.

(Pädagogisches.) Es ist uns angenehm, die Nachricht mittheilen zu können, daß die hohen Staatsbehörden der hiesigen Buchhandlung Josef Max und Komp. die Erlaubniß ertheilt haben, eine katholische Schulzeitschrift herausgeben zu dürfen. Schon längst zeigte sich das Bedürfniß, daß auch die katholischen Interessen der Pädagogik ihre literarische Vertretung erhielten. Bis jetzt aber existirten in Deutschland nur wenige Blätter dieser Tendenz. Diejenigen, welche auch katholische Prinzipien vertheidigten, mischten zu viel Ungehöriges zur Sache oder erschwerten wenigstens durch bisweilige Inconsequenz die rechte Verständigung. Da sich nun die angeführte Schulzeitschrift ausschließlich mit Wahrnehmung des Katholischen beschäftigen will, namentlich in den Punkten, wo die Verschiedenheit der Religion auch eine Verschiedenheit pädagogischer Grundsätze bedingt; so erscheint dieses Unternehmen fast ganz neu und soll uns darum in seiner Eigenthümlichkeit recht willkommen sein. Der Titel lautet: „Der katholische Jugendbildner." Die Ausgabe soll in monatlichen Heften erfolgen. Der nächstens in den Zeitungen zu erwartende Prospektus ist so allgemein, daß er sich zu keiner nützlichen Sache den Weg versperrt. Nur das Gelehrten-Schulwesen bleibt außer dem Kreise dieser Zeitschrift liegen. Als Herausgeber sind mehrere Breslauer Geistliche und Lehrer zusammengetreten, die in Verbindung mit vielen Pädagogen außer Breslau stehen. Die spezielle Redaktion selbst liegt in solchen Händen, daß man wegen der kirchlichen Haltung des Blattes nicht besorgt sein darf. Was zuletzt den Preis anbelangt, so ist dieser so niedrig gestellt, daß selbst dem Unbemittelten die Theilnahme leicht fällt. Unter solchen Auspizien glauben wir „dem katholischen Jugendbildner" eine freundliche Aufnahme in und außer dem Vaterlande verkündigen zu dürfen. Wir machen darum in Voraus schon auf dieses Unternehmen aufmerksam, und werden bei dem Erscheinen des ersten Heftes, das den 1. April ausgegeben wird, noch einmal darauf zurückkommen. (Verspätet.)

Wissenschaft und Kunst.

— Viennets Drama: „Die Eidschwüre", welches am 18. d. M. auf dem Théâtre fr. zur Aufführung kam, hat gefallen. Es gehört zu den sogenannten politischen Stücken. Um die beiden Hauptpersonen, eine junge Wittwe und ihren Vater, einen Mann von gänzlicher politischer Indifferenz, gruppiren sich Leute von allen möglichen politischen Färbungen: eine legitimistische Wittwe, ein Julius-Pair, ein karlistischer Dandy, ein „junges Frankreich," ein Juste-milieu-Arzt, ein Bonapartischer Diener, eine radikale Kammerfrau und ein parlamentärischer Stallknecht. Jeder legt seine Ansichten dar, bis sie Alle sich unter die Fahne von 1830 vereinigen.

— Die Theater der drei bedeutenden Städte Königsberg, Danzig und Magdeburg befinden sich in den traurigsten Umständen. In allen diesen Städten wohnen viel reiche Kaufleute, sagt der „Freimüthige".

— Der beliebte Liederkomponist Friedrich Kücken hat eine Operette „Die Flucht nach der Schweiz" von Karl Blum komponirt. Schöne Lieder ließen sich von Kücken erwarten, aber den Theater-Directionen wird es doppelt angenehm sein, zu erfahren, daß, nach einer Beurtheilung in der Preuß. Staatszeitung, Dichtung wie Musik eben so unterhaltend als kunstvoll sind.

— Am 17. Februar hat das Concert der beiden Bärmann, Vater und Sohn, im Saale des Pariser Conservatoriums stattgehabt. Sie spielten zusammen eine Phantasie, die Bärmann Sohn componirt hat, und die schon früher mit wahrem Jubel aufgenommen ward; sodann spielte der Sohn ein Clarinett-Solo, ebenfalls von seiner eigenen Composition, und zum Schluß gaben Vater und Sohn ein Duett für Clarinett und Bassethorn von Mendelssohn-Bartholdy. Nicht leicht werden zwei Virtuosen mit innigerem, einstimmigerem, also werthvollerem Beifall aufgenommen worden sein, als die beiden Münchener Künstler, die im Gebiete des Clarinettspiels als wahre Neuerer, als Entdecker eines bisher nicht geahnten Reizes dieses Instrumentes betrachtet werden können.

Mannichfaltiges.

— In Königsberg hat man zwei Burschen von 15 und 16 Jahren verhaftet, welche sich mit der Verfertigung falscher Silbergroschen beschäftigten.

— In der „Allgem. Ztg." liest man folgende Todes-Anzeige: „Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unsern innigst geliebten hochwürdigen Herrn Vater, Hrn. Anton Ignaz Niggl, ehemaligen Inhaber der Fr. Michael Kyreinsch'schen Handlung, den 8. dieses Morgens, 3½ Uhr, im 81sten Jahre seines Alters und im 19ten als Priester, unvermuthet, aber mit allen heil. Sterbesakramenten gestärkt, in ein besseres Jenseits abzurufen. Der Verblichene bereitete sich schon lange auf einen guten Tod vor, und ist daher zuversichtlich selig in dem Herrn entschlafen. Am 6. d., Abends 7 Uhr erhielt er durch unsern hochw. Hrn. Pfarrer die heil. letzte Oelung, was immer sein sehnlichster Wunsch war, wornach er sogar noch sein Lieblingslied „Meinen Jesus laß ich nicht." mit der kräftigsten Stimme sang. Der Dahingeschiedene hat alle sieben heil. Sacramente empfangen, welch große Gnade aus vielen Hunderttausenden, ja Millionen Katholiken nicht einem zu Theil wird, so wie daß er die acht Kinder des ältesten Sohnes, der sein Anwesen übernahm, aus der heil. Taufe gehoben hat, von welchen 7 Töchter beim Leben sind (indem der einzige Sohn vor zurückgelegten erstem Lebensjahre starb), denen er von Kindheit auf täglich eine Stunde Religionsunterricht ertheilte, mithin Pathe, Großvater und geistlicher Vater war. Indem wir um Theilnahme an unserem Schmerz bitten, empfehlen wir uns zugleich mit aller Hochachtung. Tölz, den 14. Febr. 1839. Joseph Anton Niggl, Inhaber der Fr. Mich. Kyrein'schen Handlung, Johann Ludwig Niggl, Bierbräuer und Wirth in Altenmarkt, Fr. Paul Niggl, Lebzelter in Mühldorf, als Söhne.

— Herr Parquin, vormaliger Aeltester des Pariser Advokatenstandes, ist nach einer langen Krankheit mit Tode abgegangen. Seine letzte Kraftanstrengnng war die Vertheidignng seines Bruders vor der Straßburger Jury gewesen.

— Der Komiker Steudel in Reval ist auf den Gedanken verfallen, bei seinem im Januar d. J. stattgehabten Benefiz folgende Worte auf den Anschlagezettel zu setzen: „Heute kostet der Eintritts-Preis auf allen Plätzen das Doppelte — doch erhält Jedermann sein Geld nach der Vorstellung zurück, wenn er ein am Schlusse vom Komiker aufgegebenes Räthsel richtig löst, und dem Kassirer, auf einen Zettel geschrieben, die wahre Lösung übergiebt." Das Räthsel war sehr lang und sehr verworren, doch kamen fast alle überein, es sei Chaos, oder Wirrwar, oder Unding, oder Galimathias. Da das Theater ungemein überfüllt war, so war das Gedränge bei der Kasse, um das Geld retour zu erhalten, enorm. Doch Niemand errieth das wahre Wort. Da erschien endlich ein Transparent, mit den Worten: Es ist Nichts!

— Wie die Sunday Times erzählt, erlitt vor Kurzem ein Artillerist in Woolwich, der einem Kameraden ein Hemd und ein Paar Strümpfe weggenommen hatte, die vom Kriegsgericht ihm zuerkannte Strafe, die in 150 Streichen mit der in der englischen Armee gebräuchlichen Peitsche von neun Strängen (Cat o' nine tails), folglich in 1350 Hieben bestand. Der commandirende Offizier ermahnte die Soldaten, ihre Pflicht zu erfüllen, weil sie nicht mit einem Kinde zu thun hätten. Der Unglückliche, dessen Rükken furchtbar zerfleischt war, mußte in das Hospital gebracht werden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 2. Kunstproduktion der Beduinen Rhigas und Abdalla. — Vorher: 1) Mademoiselle, Lustspiel in 2 Akten von Tenelli. 2) Ein Achtel vom großen Loose, Liederspiel von Holtei.

Sonntag, den 3. Zum erstenmale: der Küster von St. Paul, Drama in 4 Akten, nebst einem Vorspiel, nach dem Französischen von Dr. Schuster.

Montag, den 4. Bäbu, komische Oper in 3 Akten von Marschner.

Dienstag den 5., neu einstudirt: 1) Die Vertrauten, Lustspiel in 2 Akten von Müllner. 2) Bär und Bassa, Vaudeville-Burleske in 1 Akt von C. Blum.

Mittwoch den 6. Jessonda, große Oper in 3 Akten von L. Spohr.

Einladung
zu einem Subscriptions-Balle
im
Wintergarten.

Von vielen Gönnern und Freunden aufgefordert, habe ich mich entschlossen, einen Subscriptionsball in der Art und Weise, wie dergleichen Bälle in Berlin und Wien von Schauspielern mit so vielem Beifalle gegeben werden, nächsten Dienstag den 5. März in dem zu diesem Behufe besonders decorirten Wintergarten des Herrn Kroll zu veranstalten. Da die Zeit für die nöthigen Einleitungen sehr kurz ist, und ich außer Stande sein dürfte, die Subscriptionslisten allen den Damen und Herren zuzusenden, deren Gegenwart meinem Balle zur besonderen Ehre gereichen würde, so erlaube ich mir, meine ergebenste Einladung insoweit zu veröffentlichen, daß Meldungen in meiner Wohnung (Ketzerberg Nr. 9.) von heute ab angenommen werden. Der Preis eines Billets für Herren ist 1 Thlr.

Breslau, den 2. März 1839.

Max Wiedermann.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 4. März, Abend 7 Uhr, Sand-Gasse Nr. 6.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Tief gebeugt erfülle ich die traurige Pflicht, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß am 20. Februar mein theurer geliebter Mann, Carl von Mikusch, an den Folgen der Luftröhrenschwindsucht in ein besseres Leben einging. Fromm und ergeben in des Höchsten unerforschlichen Willen, ertrug er die qualvollsten Leiden, mit einer himmlischen Geduld und Güte. Ruhe seiner Asche, nur das Bewußtsein eines jenseitigen Wiedersehens kann meinen Schmerz lindern.

Dies zur Nachricht allen meinen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Gleiwitz, den 27. Februar 1839.

Friederike von Mikusch, geborne von Salisch.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 3 Uhr ging unsere liebe Pauline, 6½ Monate alt, an Gehirnwassersucht ihren drei Geschwistern in ein besseres Leben nach. Tiefgebeugt zeigen wir dies zur stillen Theilnahme statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 1. März 1839.

Der Stadtgerichtsrath Jüttner und Frau.

H. 5. III. 6. J. □ III.

F. z. ⊙ Z. 5. III. 6. J. □ III.

1. (Güter-Verkauf.) Einige sich gut rentirende Güter, mit hübschen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, sind zu zeitgemässen Preisen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
2. (Apotheken-Verkauf.) Eine Apotheke zu 8000, eine zu 18000 und eine zu 16000 Rtlr. sind zum Verkauf nachzuweisen.
3. (Verkauf einer Bade-Anstalt.) Eine Mineral-Bade-Anstalt, verbunden mit einem Kaffeehaus, nebst Brennerei-Gerechtigkeit u. einem grossen Garten, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
4. (Kapitals-Ausleihungen.) 15000 Rtlr., die auch getheilt werden, sind gegen Pupillarsicherheit zu vergeben.
5. (Offene Stellen.) Einigen Apotheker-Gehülfen sind noch zum Termine Ostern Vakanzen nachzuweisen.
6. (Anerbietung.) Einige Oeconomie-Beamten, Handlungs-Commis, so wie Wirthschaftsschreiber mit guten Zeugnissen, suchen zum Termin Ostern Engagements.
7. (Lehrlings-Gesuch.) Zur Pharmacie, Handlung und Oeconomie werden Lehrlinge verlangt.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Wintergarten.

Sonntag den 3. März:

Konzert.

Auf Verlangen:

Viadrina festiva, von Philipp.

1. Ouverture de la Tragédie: Neron, par Reissiger.
2. Die Fabel-Walzer, von Lanner.
3. Chor aus der Oper: „Die Unbekannte", von Bellini.
4. Ouverture aus der Oper: „Der Blitz", von Halevy.
5. Die Amelien-Walzer von Lanner.
6. Duett und Finale aus der Oper: „Norma", von Bellini.
7. Die Hesperlens Echo-Walzer, von Lanner.
8. Viadrina festiva,
   a) Walzer von Philipp.
   b) Galopp von Philipp.
   c) Schottisch von Philipp.
9. Chor der Bauern aus „Hans Heiling", von Marschner.
10. Die Isabellen-Walzer, von Lanner.
11. Ouverture aus der Oper: „Maria oder die verborgene Liebe", von Herold.
12. Die Gemüthsklänge, Wiener Walzer von Fahrbach.

Anfang 3 Uhr. Entree 10 Sgr.

Ein Musiklehrer wünscht im Flügel-Unterricht noch einige Schüler in oder außer seiner Wohnung; diese ist Taschenstr. Nr. 17, am Henkelschen Palais, par terre, links.

Heute
Sonnabend den 2. März
zweites
grosses Concert
(in der Aula Leopoldina)
Abends 7 Uhr
von
Ole Bull,
Ritter des Wasa-Ordens.
Einlasskarten à 1 Rthlr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Cranz und Leukart zu haben.
An der Kasse ist der Preis: 1 Rtlr. 10 Sgr.

So eben ist in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstr.) erschienen:

Breslauer Studenten-Galopp,
für das Pianoforte,
von
A. Dreyschock.
Preis 5 Sgr.

Im Verlage von Carl Weinhold in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 58) ist so eben erschienen:

Grande Sonate
pour le Pianoforte par
W. E. Scholz,
Maître de chapelle du Prince d'Hohenlohe-Oehringen.
Oeuv. 19. Pr. 1 Rtlr. 4 Gr.

Dieses Werk wird sich allen Freunden gehaltreicher und tiefempfundener Claviermusik sehr schnell empfehlen, da es eben so gründlich gearbeitet, als reich an frischen und schönen Melodieen ist.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 52 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2. März 1839.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eine gegen Hegel gerichtete Anklage des Hochverrathes,
aus dessen Schriften beantwortet
von
Moritz Elsner.
gr. 8. Druckvelinpapier. geh. 7½ Sgr.

Vorstehende Schrift reihet sich denen an, welche die von Leo in neuester Zeit ausgegangenen Verketzerungen der Hegel'schen Lehre und Schule abzuweisen bemüht gewesen sind. Der Verfasser tritt zunächst einer Anklage des Dr. K. E. Schubarth entgegen, nach welcher die Hegel'sche Staatslehre als ein verborgener und versteckt gehaltener Aufruf, die bisherige Ordnung des preußischen Staates umzuändern, bezeichnet wird.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

Bei G. Wuttig in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Bresalu bei F. Hirt, in Pleß bei Ebendemselben zu haben:

Conversations-Lexicon
für
Jäger und Jagdfreunde,
herausgegeben von
Dr. C. L. Hellrung.
Erste Lieferung.
Mit Bechstein's und von Flemming's Portrait und in geschmackvoll lithographirtem Umschlage broschirt.

Das Conversations-Lex. für Jäger erscheint in 10 Lieferungen, jede von 6 Bogen Text und 1 — 2 artistischen Zugaben, auf Velinpapier, zu dem niedrigen Subscriptionspreise von 10 Sgr., welcher aber nur noch bis zur Ostermesse d. J. besteht; nach dieser Zeit tritt unabänderlich der erhöhte Preis von 12½ Sgr. für die Lieferung ein.

Jeden Monat erscheint regelmäßig eine Lieferung. Die beigegebenen Portraits von in der Jagdwelt allgemein bekannten und geschätzten Personen, deren Biographien im Lexicon selbst zu finden, werden den Subscribenten eine willkommene Zugabe sein; sie eignen sich besonders auch zur Ausschmückung der Zimmer der Jäger und Jagdliebhaber und sind einzeln à 5 Sgr. zu haben.

Leipzig, den 20. Febr. 1839.

In der von Senisch und Stagé'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

Die landwirthschaftliche Zeitung
als allgemeines
Correspondenzblatt von und für Deutschland, für Landwirthe, Blumenfreunde, Gärtner, Oekonomie-Beamte und Saamenhändler,
herausgegeben von
Jakob Ernst von Reider.
Erster Jahrgang 1839. Gr. 4. Preis halbjährlich 28 Sgr.

Von dieser praktischen, überall mit Beifall aufgenommenen Zeitung erscheint allwöchentlich ein halber Bogen in 4. Die Nummern 1 und 2 sind bereits versandt, und enthalten: 1) Die Ursachen und Folgen der Klauenseuche am Rindvieh. 2) Der Brand im Weizen. 3) Einige neue wichtige Erfindungen im Hopfenbau. 4) Der Anbau des Dinkels Spelzes. 6) Verkäufliches.

In der Buchhandlung von Ferd. Hirt in Breslau und Pleß (Breslau am Markt Nr. 47) ist zu haben:

F. W. Lenz
(vormal. Lehrers in Schnepfenthal),
Reise nach St. Louis am Mississippi.
Nebst meinen, während eines 14monatlichen Aufenthalts in den Jahren 1836 u. 1837 theils im Missouri-Staate, theils in Illinois gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. 8. 1 Rthlr.

Diese Mittheilungen des eben aus Nordamerika zurückgekehrten Verfassers haben bei ihrer Neuheit deshalb für Deutschland ein so ganz besonderes Interesse, weil sie einen lebendigen Begriff von dem neuesten Zustande der Gegend geben, in welcher sich die deutschen Auswanderer neuerdings vorzugsweise niederlassen. Wer sich über die jetzigen Verhältnisse dort unterrichten und treuen, guten Rath hören will, wie er sich bei seiner Ankunft in den vereinigten Staaten zu verhalten hat, für den werden die zwar einfachen, aber rein aus eigener prakt. Anschauung und dem wirklichen Leben geschöpften Beobachtungen des Verfass. sehr lehrreich sein.

Für Kaufleute, Fabrikanten rc.

Nachstehendes, mit dem allgemeinsten Beifalle aufgenommene Werk erscheint hier in sehr verbesserter und vermehrter zweiter Auflage und ist in derselben vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß (Breslau, am Markt Nr. 47):

Die Handelsschule,
oder Real-Encyklopädie der Handels-Wissenschaften. Enthaltend Belehrungen über den Handel und seine verschiedenen Zweige; die kaufmännische Rechenkunst; Coursberechnung; Correspondenz; die doppelte und einfache Buchhaltung; alle Arten kaufmännischer Aufsätze; den Waaren-, Wechsel- und Staats-Papier-Handel; Seehandel; das Land- u. Seefrachtwesen; über Handlungsgesellschaften, Assecuranzen rc. Für Jünglinge, welche sich dem Handel- und Fabrikwesen widmen wollen. Nach den neuesten Quellen und besten Hülfsmitteln bearbeitet von A. F. Jöcher. 2 Bde. (1900 enggedruckte Seiten enthaltend.) 2te Auflage. Gebunden. Preis 5 Rthlr. 8 Gr.

Dieses Werk erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls in der kaufmännischen Welt, weil es sich durch Gediegenheit und Gründlichkeit vor allen ähnlichen Schriften höchst vortheilhaft auszeichnet. Nicht nur allen Jünglingen, welche sich der Handlung widmen, sondern auch dem praktischen Kaufmann, dem Banquier, dem Fabrikanten, dem Mäkler, so wie überhaupt Jedem, der Handels-Geschäfte irgend einer Art treibt, darf dieses Werk seiner hohen Brauchbarkeit wegen empfohlen werden. Gegenwärtige neue Auflage ist überdies außerordentlich vermehrt und vielfach verbessert, so daß solche den Zeitbedürfnissen in jeder Hinsicht vollkommen entspricht.

Der 4te und 5te Band, welche binnen kurzem erscheinen werden, enthalten die

Waarenkunde
in allen ihren Zweigen.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage, in Lieferungen zu 10 Gr. (oder 12½ Sgr.)
Die erste Lieferung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben, in Breslau in der obengenannten.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind so eben wieder neu erschienen und vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau u. Pleß, (Breslau, am Markt Nr. 47):

Dr. J. C. A. Heyse's
ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache.
Nebst einer kurzen Geschichte und Verslehre derselben.
Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse, Professor an der Universität zu Berlin. 5. völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe.
Erster Band. 59 Bogen. gr. 8. 1838. Velin-Druckpapier. Preis 2⅚ Rthlr.

Dieses gediegene und vielfach verbreitete Werk wird in seiner neuen zeitgemäßen gänzlichen Umgestaltung neue Freunde unter Denen gewinnen, die gründliche wissenschaftliche Belehrung über unsere Muttersprache suchen, solche aber in möglichst faßlicher Form zu erhalten wünschen. — Gerade darin liegt der eigenthümliche Vorzug des vorliegenden Werkes, daß es nicht sowohl ein streng-wissenschaftliches grammatisches System für den Philosophen oder gelehrten Sprachforscher, als ein populäres Lehr- und Hülfsbuch für jeden Gebildeten, ein Rathgeber in einzelnen zweifelhaften Fällen ist, zu welchem Gebrauche es durch ein dem baldigst nachfolgenden zweiten Bande anzuhängendes Register noch geeigneter werden wird.

Allgemeines verdeutschendes und erklärendes
Fremdwörterbuch
oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der Abstammung,
von Dr. J. C. A. Heyse.
8te sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe. Zwei Theile. 73 Bogen. gr. 8. 1838. Velin-Druckpapier. Preis 2⅚ Rthlr. (cartonirt 3⅙ Rthlr.)

Der Herr Verf. hat diesmal weniger den äußern Anbau, als den inneren Ausbau dieses allgemein geschätzten Werkes durch eine den Forderungen der Wissenschaft angemessnere Sichtung, Anordnung und etymologische Begründung des überreichlich vorhandenen Stoffes zur Aufgabe seiner Thätigkeit gemacht, demnach dasselbe jetzt in einer sehr wesentlichen und durchgängig verbesserten Gestalt wieder erscheint; doch sind auch diesmal ein paar 1000 neue Wörter hinzugekommen. Es wird also jetzt kein Fremdwort darin vermißt werden, welches in die Umgangs- und allgemeine Schriftsprache und National-Litteratur Eingang gefunden hat, welches im geselligen, Geschäfts- und Gewerbeleben gebräuchlich ist, oder in Zeitungen und Zeitschriften aller Art, bei klassischen deutschen Schriftstellern oder doch vielgelesenen Tagesschriftstellern vorkommt.

Durch angemessene äußere Ausstattung und durch den ungewöhnlich billigen Preis von 2⅚ Rthlr. für circa 73 Bogen des reichhaltigsten Drucks wird die fernere Verbreitung dieses unentbehrlichen Handbuchs unter allen Ständen wiederum befördert und erleichtert.

Meine Lese-Bibliothek, welche über 8500 Bände deutscher und 1500 französischer Werke enthält, empfehle ich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung. Das Verzeichniß davon kostet 7½ Sg.

Auch können noch Leser an meinen Journal-Lese-Cirkel, so wie an dem Lese-Cirkel neuer Bücher theilnehmen. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkt Nr. 43.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über den am 23. September 1814 geborenen Sohn des Wundarztes Johann Gottlieb Schwartz, Namens Gustav Otto, auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist.

Breslau, den 4. Febr. 1839.
Königl. Vormundschafts-Gericht.
Ucke.

Proklama,
das Aufgebot zweier Hypotheken-Instrumente betreffend.

Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht werden auf den Antrag der Erben der Agnete, verwitt. Klingst, gebornen Lehmann auf der Landvogtei Seydau bei Bautzen alle diejenigen Prätendenten, welche an nachstehende, angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

a) über die auf dem in der Königl. Preuß. Oberlausitz und deren Rothenburger Kreise gelegenen Mannlehn-Gute Ober-Horka sub rubr. III. Nr. 6 lit. d. haftende Post per 1200 Rthl. Conventions-Geld zu 4 pCt. Zinsen ursprünglich ein Theil der sub rubr. III. Nr. 6 für die 6 Kinder erster Ehe des vormaligen Stifts Merseburger Regierungs-Raths, nachherigen Königl. Preuß. Vice-Präsidenten zu Glogau, Ernst Gottlob von Kiesenwetter eingetragene Hauptpost per 6700 Rthlr., von denen diese 1200 Rthlr. sub dato den 3. May 1803 an den Martin Possel auf der Landvogtei Seydau und von diesem am 17. May 1806 an den Bürger Peter Falde cedirt worden sind, und gegenwärtig für die Intestat-Erbin des Peter Falde, die Agnete verwittw. Klingst, geborne Lehmann, vigore decr. vom 7. Mai 1824 eingetragen stehen;

b) über die auf dem in der Königl. Preuß. Ober-Lausitz und deren Görlitzer Kreise gelegnen Gute Mengelsdorf mit Löbensmüh rubr. III. Nr. 3. lit. b. haftende Post per 2500 Rthlr. in Sächsischen Species à 1 Rthlr. 8 Gr., ursprünglich ein Theil der rubr. III. Nr. 3 eingetragenen Hauptpost per 32,500 Rthlr. Conventions-Geld an rückständigen Kaufgeldern aus dem zwischen Ferdinand Traugott Prenzel von Bucherfeld der verwittw. Hofräthin Nitschke Marie geb. v. Soltikow über Mengelsdorf am 7. Mai 1801| abgeschlossenen Kauf-Contrakte und von der verwittw. Hofräthin Nitschke in dem obbezeichneten Kauf-Contrakte an den Peter Falde zu Bautzen auf ihre Schuld aus der Obligation vom 28. Sept. 1798 im Betrage von 2500 Rthlr. überwiesen, welche erbgangsweise an dessen legitimirte Universal-Erbin Agnes Klingst, geborne Lehmann auf der landvogteilichen Seydau zu Bautzen gediehen, eingetragen zu Folge Verfügung vom 25. Februar 1824

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angesetzten peremtorischen Termine, den 7. May c. a. Vormittags um 11 Uhr, vor dem ernannten Comissarius Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Baron v. Rottenberg auf hiesigem Ober-Landes-Gerichte entweder in Person oder durch genugsam informirte und legitimirte Mandatarien, (wozu ihnen, auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien, der Hoffiskal Dehmel, der Justiz-Rath Treutler und der Justiz-Commissarius Neumann vorgeschlagen werden) ad protocollum anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen.

Sollte sich jedoch in dem angesetzten Termine keiner der etwanigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präcludirt und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt und in dem Hypotheken-Buche bei dem verhafteten Gute, auf Ansuchen des Extrahenten, wirklich gelöscht werden.

Glogau, 15. Jan. 1839.
Königl. Oberlandes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.
Erster Senat.
Gr. v. Rittberg.

Steckbrief.

Der unten signalisirte, wegen Diebstahls zur Criminal-Untersuchung gezogene vormalige Choralist Gottlieb Waler, hat sich vor Abschluß der Untersuchung heimlich von hier entfernt. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst hierdurch ersucht, den Waler im Betretungsfalle festzunehmen und gegen Erstattung der Kosten an uns abzuliefern.

Breslau, den 20. Februar 1839.
Königl. Inquisitoriat.

Signalement.

Familienname: Waler, Vorname: Gottlieb, Geburts- und Aufenthaltsort: Breslau, Religion: evangelisch, Alter: 28 Jahr, Größe: 5 Zoll, Figur: schlank, Haltung: gerade, Sprache: deutsch, etwas stotternd, Stimme: hell, Gesicht: länglich, Haare: kurz geschoren, Augen: klein, Nase: ziemlich groß, Zähne: unvollständig, namentlich auf der linken Seite, Kinn: rund, Ansehen: gesund, Mundart: schlesisch, Gesichtsfarbe: bleich, mit etwas umschriebener Wangenröthe, Farbe der Haare: dunkelbraun, fast schwarz, Farbe der Augen: dunkel, Mund: mittelmäßig, Bart: ziemlich stark. Besondere Kennzeichen: auf der Brust hat er eine Narbe von einer zugeheilten Fontanelle.

Bekleidung: Bei seiner Entweichung ist derselbe bekleidet gewesen mit einem grasgrünen Tuchrock mit dergleichen Knöpfen, schadhaften schwarzen Beinkleidern, einer schwarzseidenen schadhaften Weste mit messingenen Knöpfen, ein Paar schadhaften kalbledernen Halbstiefeln, ein Paar langen blaubaumwollenen Frauenstrümpfen, einer runden grünen Tuchmütze mit einem schwarzen Lederschirm und einer schwarzseidenen Kravatte.

Steckbrief.

Der unten näher signalisirte Fleischergesell Eduard Mende ist dringend verdächtig, sich eines Pferdediebstahls schuldig gemacht zu haben. Derselbe ist hierorts nicht anzutreffen und vagabondirt wahrscheinlich in der Nähe von Breslau, weshalb alle Militair- u. Civilbehörden hierdurch ersucht werden, den Angeschuldigten im Betreffungsfalle sofort festzunehmen, und an das unterzeichnete Inquisitoriat abzuliefern.

Breslau, den 26. Februar 1839.
Königliches Inquisitoriat.

Signalement. Vorname Eduard, Zuname Mende, Stand Fleischergesell, Größe 5 Fuß 4 Zoll, Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Haare blond, Figur untersetzt und stark, Haltung ein wenig gebückt, Alter etwa 40 Jahre. Die Bekleidung des Inkulpaten bei seiner letzten Anwesenheit bestand in einem dunkelgrünen Oberrock mit Klappen und Seitentaschen und hellgrauen Tuchhosen. Sonstige Merkmale, so wie der Geburtsort des Angeschuldigten sind unbekannt — sein letzter Aufenthalt soll Breslau gewesen sein. Inkulpat soll Mäkel- und Kaufgeschäfte treiben.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Ober-Landesgerichtes werde ich am 4. März a. c. Nachmittag 2 Uhr und die folgenden Nachmittage den Nachlaß der verwittweten Frau Baronin v. Sebottendorff, bestehend in Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, so wie in einer Tischuhr und einigen Löffeln von Neusilber, in dem Auctions-Zimmer des Königlichen Ober-Landes-Gerichts öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Breslau, den 25. Februar 1839.
G. L. Hertel.

Auktion.

Am 4. März Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth,
5 Ctr. 90 Pfd. Rothholz,
2 Anker Moutarde,
2 Pferdegeschirre,
2 eis. Holzspar-Ofen und
ein herrenloser Jagdhund
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Febr. 1839.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Den HH. Wagenbauer- und Schmiede-Meistern mache die ergebene Offerte, daß ich Wagenaxen zu drehen und Bugsen sauber zu bohren (den Satz für 3½ Rtl.) in den Stand gesetzt bin. Auch empfehle ich mich mit allen Arbeiten in Metall zu den billigsten Preisen.
Julius Thiel, Drechslermeister, Weidenstraße Nr. 32.

Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, und mit Extrapost anfangs nächster Woche nach Warschau reist, wünscht einen Reisegefährten auf halbe Kosten. Das Nähere ist im Gasthofe zum weißen Adler, Ohlauer Str., zu erfahren.
Breslau, den 1. März 1839.

Bekanntmachung.

Durch einen neuerdings aus Solingen erhaltenen Transport guter Stahl- und Eisen-Waaren, bin ich im Stande, mich einem geehrten Publikum mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, als: feinen und ordinären Damenscheeren, feinen Zwickscheeren, Federmessern, Taschen- und Tischmessern verschiedener Gattungen, ingleichen vorzüglich guter Kaffeemühlen, letztere von meiner eigenen Arbeit, unter Versicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Gleichzeitig fordere ich alle Diejenigen, welche bei mir seit einem auch wohl zwei Jahren Arbeiten liegen haben, hierdurch auf, solche bis spätestens zum 1. April c. abzuholen.
Breslau, den 27. Februar 1839.
Anger,
Schleifermeister u. Kurz-Waarenhändler, auf dem großen Ringe in der Schleiferbude, dem Eingange der Nikolaistraße schräg über, am Buttermarkt.

Verkaufs-Anzeige.

Im Besitz einer Sendung des rühmlichst bekannten ächten Gesundheits-Taffents, von dem Erfinder desselben, Herrn Friedrich Gotthelf von Schütz in Nürnberg, welcher nach den Zeugnissen berühmter Aerzte als eines der vorzüglichsten Mittel gegen Gicht, Podagra, Halsschmerz u. Rheumatismus empfohlen und bekannt, empfiehlt zur gefälligen Abnahme:
Wilhelm Regner, goldne Krone am Ringe.

Samen-Offerte.

Echt franz. Luzerne, das Pfd. 10 Sgr.; Runkelrüben, große dicke, zum Viehfutter, das Pfd. 3 Sgr., der Centner 9 Rtl.; Kopfkohl, großer platter Braunschweiger, das Pfd. 40 Sgr.; Erdrüben, große platte gelbe, das Pfd. 15 Sgr.; Feld-Erbsen, große weiße Englische, der Scheffel 3 Rtl.; Knörich, langrankiger, der Scheffel 40 Sgr.; Rohan-Riesen-Kartoffeln, der Centner 6 Rtl., das Pfd. 2 Sgr.; große weiße peruvianische Futter-Kartoffeln, der Centner 6 Rtl., das Pfd. 2 Sgr.; große Zwiebel-Kartoffeln, der Centner 4 Rtl. (die beiden letzten Sorten besonders für Brennereien); Birkensaamen, der Scheffel 3½ Rtl.; Kiefersaamen, das Pfd. 20 Sgr., so wie alle übrigen, in meinem diesjährigen Preis-Verzeichnisse angeführten Grassamen, Gemüse-, Oekonomie- und Blumen-Sämereien, sämmtlich von vorzüglicher Güte, empfiehlt:
Julius Monhaupt,
Albrechts-Str. Nr. 45.

Handlungs-Verlegung.

Meine Geld-Wechsel-Handlung ist von heute an am Ringe Nr. 32, Ecke des Hintermarktes.
Breslau, 26. Febr. 1839.
Adolph Goldschmidt.

Für eine hiesige Kanditorei wird ein Lehrling, der sich einer kräftigen Gesundheit erfreut und das 16. Jahr erreicht hat, gesucht. Ganz besonders wird auf eine sittliche Erziehung gesehen. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfragen.
J. Barth, Parade-Platz Nr. 4.

Das neue Putz- u. Mode-Waaren-Lager des Wilhelm Helmich aus Leipzig und Löwenberg,

empfiehlt sich in geschmackvollster Auswahl einem hohen Adel und geehrten Publikum zur geneigten Abnahme.
Albrechtsstraße Nr. 39, im Hause, worin Herr Friseur Dominik.

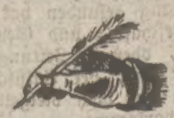
Bleich-Waaren

übernimmt und besorgt bestens: Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Eine meublirte Stube ist Paradeplatz Nr. 1 im dritten Stock zu vermiethen und bald zu beziehen.

Dienstag den 5. März letzte Zusammenkunft ohne Concert. Anfang des Tanzes 6 Uhr.
Die Vorsteher des Sonntags-Concertes.

Aus meiner durchaus gesunden, reichwolligen, wohlveredelten Schafheerde sind circa zwei hundert Stück zuchttaugliche Mütter und hundert und funfzig Schöpse zum Verkaufe ausgesetzt.
Urbanowitz, bei Kosel.
Wit g. v. Dörring.



Amerikanische Schreibmethode.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Unterricht hier wiederum begonnen hat, vermöge dessen man in 20 Stunden schreiben erlernen und die unleserlichste und zitterndste Handschrift auf Lebensdauer in eine schöne, deutliche und hauptsächlich sehr geläufige verwandeln kann, und können zu den verschiedenen Unterrichtsstunden für Damen, Herren und Kinder noch einige Theilnehmer sich melden.

Für das handeltreibende Publikum habe ich die Abendstunden beibehalten.
E. Jaffé, née Argé,
Königl. Preuß. geprüfte Lehrerin der Amerikanischen Schreibmethode, im Rautenkranz, Ohlauer Straße Nr. 8.

Saamen-Offerte

laut dem Nr. 48 dieser Zeitung den 26ten Februar, beigelegten **Saamen-Preisverzeichniß** empfehle ich die in demselben aufgeführten **Gartengemüse-, Blumen- und Grassaamen** zu geneigter Abnahme.
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Champagner-Verkauf.

Partieen à 15 Flaschen 1 Rthlr. die Flasche, dito à 10 Flaschen 1⅙ Rthlr. und einzelne Flasche à 1⅓ Rthlr.
Carlsstraße Nr. 15, beim Hauseigenthümer.

Ein gut gearbeitetes; 7 Oktaven breites Mahagoni-Flügel-Instrument, von ausgezeichnetem Ton ist billig zu verkaufen.
Friedr. Wilh. König,
Ohlauer Str. Nr. 68, zur goldnen Weintraube.

Verkauf einer Windmühle.

Eine Windmühle in der Nähe von Breslau, im besten Zustande, mit allen Utensilien versehen, nebst einem gut eingerichteten Wohnhause und Stallung, wozu auch 5½ Morg. Acker und 8 — 9 Morg. Wiesen gehören, ist der Besitzer gesonnen, wegen Uebernahme einer andern Wirthschaft, sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber giebt das Commissions-Comptoir für An- und Verkauf von Landgütern und Häusern des
Joseph Gottwald,
Taschenstraße Nr. 27.

Mehre Sand- und Granitsteine, welche sich zu Pfeilern und Thürgewänden eignen, liegen zum Verkauf bei dem Maurermstr. Bartsch, Barbaragasse Nr. 10.

Sprungfedern- und Roßhaar-Matratzen,

werden fortwährend zu den billigsten Preisen, erste Sorte 8 Rthlr. das Stück, zweite Sorte 7½ Rthlr. das Stück, so wie Seegras-Matratzen 2½ Rthlr. das Stück, angefertigt von dem Tapezier C. Westphal, Ring Nr. 57.

Ein Lehrling
kann sofort ein Unterkommen finden; nähere Bedingungen erfährt man am Ringe Nr. 33, in der Kleiderhandlung.

Aecht englisch Strickgarn

(nicht unächt),
in Prima und Tertia, wie auch gefärbt, melirt und ungebleicht, empfiehlt en gros und en detail die Leinwand-, Tischzeug-, Wachstuch- u. Baumwoll-Waaren-Handlung von
Moritz Hausser,
Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Der Finder eines verlornen Gummischuhes wird gebeten, solchen bei Herrn Louis Pick, in der goldenen Krone am Ringe gefälligst abzugeben.

Pferde- und Kühe-Auktion.

Sonntag den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, werden 6 Stück Pferde und 6 Stück Kühe, letztere starker Statur, am Kretscham zu Kammelwitz, Breslauer Kreises, an den Meistbietenden verkauft.

Zur letzten Redoute ladet Unterzeichneter Sonntag den 3. März ganz ergebenst ein:
Molke, Gastwirth.

Zum Frei-Ball

Montag den 4. März, ladet höflichst ein
Diederich, Coffetier im Seelöwen.

Musiker-Ball!

findet Dienstag den 5. März zum Schluß der Tanzmusik im Mentzelschen Lokal statt. Billets zu demselben in meiner Wohnung, Antonienstraße Nr. 9, in Empfang zu nehmen.
Jakobi Alexander, Musik-Dirigent.

Zum Ausschieben

Sonntag den 3. März c., ladet ganz ergebenst ein: Werner, Gastwirth, im schwarzen Adler, Matthiasstr.

Zum Wurstabendessen,

Montag den 4. März, ladet ergebenst ein:
Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Zum Wurst-Abendbrod und Tanz auf Montag, als den 4. März, ladet ergebenst ein:
E. Lindner, Gastwirth in der goldnen Sonne, Schweidnitzer Thor.

Zur geschmackvollen Wurst auf Montag den 4. März ladet ganz ergebenst ein:
Carl Sauer zu Rosenthal.

Caviar-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich so eben einen Transport schönen frischen, wenig gesalzenen Winter-Caviar, welcher blos 2 Pfd. Salz p. St. enthält, erhalten habe und von ausgezeichneter Güte ist; solchen empfiehlt hiermit zu dem billigsten Preise:
Moschnikoff, Schuhbrücke Nr. 70.

Da ich meinen Wohnort von Brieg nach Breslau verlegt habe, so nehme ich mir die Freiheit, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Arten von Schlosserarbeit verfertige; hierzu füge ich aber besonders, daß ich auch Buchdrucker-Pressen mit zwei- und dreigewindigen Spindeln, ferner: Maschienen-Räder für Posamentiere, Pressen für Destillateurs und eiserne Ofen, zum Braten und Kochen eingerichtet, mit und ohne Ofentopf, verfertige. Ich bitte daher gehorsamst um recht baldige geneigte Aufträge, welche aufs Prompteste und Sauberste auszuführen ich mich stets befleißigen und auch die billigsten Preise stellen werde.
Halbroth,
Schlosser-Meister und approbirter Blitzableiter-Verfertiger, im goldnen Löwen. (Schweidnitzer Straße.)

Vom 1. März a. c. ab haben wir unsere Weinhandlung von der Carlsstraße in unser auf der Junkernstraße Nr. 19 gelegenes, neuerkauftes Haus verlegt, und verfehlen daher nicht, unsern werthen Abnehmern hiervon Anzeige zu machen.
Gebrüder Selbstherr.

Fertige Hemden,

in solider rein leinener Waare und bestens genäht, empfiehlt: Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Ein runder Tisch von Kirschbaum, neuerer Form, 4 Fuß im Durchschnitt, und mit allem Fleiß gearbeitet, steht Weißgerbergasse Nr. 41, bei dem Tischler Blasche zum Verkauf.

Goldperlen,

die Masche 6½ und 7 Sgr., 5 Maschen 1 Rthlr., bei M. R. Lobethal, goldne Radegasse und Carlsplatz Nr. 2.

Mehreres vollständiges Schlosser-Handwerkzeug,

wird Dienstag den 5. März d. J. gegen gleich baare Zahlung, früh von 8 Uhr ab, verauktionirt werden, Neuweltgasse Nr. 49.

Neue, sehr schöne Englische Heringe,
dergleichen gut marinirte mit Pfeffergurken u. Zwiebeln,
echt Elbinger Bricken,
neue Brabanter Sardellen,
besten holländ. Süßmilch-Käse,
gute Cervelat-Wurst,
neuen großkörnigen Caroliner Reis,
allerfeinstes Provencer- und feines Speise-Oel,
eine gute Auswahl reinschmeckender Coffees,
alle Sorten schönsten Zuckers,
feinsten Pecco-, Perl-, Haysan- und Holländ. Thee,
so wie auch alle übrigen Spezerei-Waaren in bester Güte empfehle zu gütiger Beachtung, verspreche nebst reeller höflicher Bedienung, jederzeit meinen geehrten Abnehmern beste Waaren zu liefern, und die allerbilligsten, zeitgemäßen Preise zu gewähren.
F. A. Kaps,
Mathiasstr. Nr. 90.

Ein junger Mann der bisher in Magdeburg servirte und durch hiesige achtbare Häuser empfohlen wird, wünscht ein Engagement als Comptorist oder Reisender. Anfragen unter H. W. werden Kupferschmiedestraße 45, 2 Stiegen hoch bei W. Kuhfahl angenommen.

Hemden,

für Damen von 17 Sgr. an,
für Herren von 19 Sgr. an,
empfiehlt in jeder Qualität:
Carl Fuchs,
am Eingange der Leinwandreißer.

Fünf Stück Armbrüste, worunter 3 antike, ein Paar Pistolen, als auch neue Doppelflinten und Büchsen, selbst verfertigte, und sehr schöne Böhmische Schaft-Hölzer stehen zum Verkauf bei Gustav Richter, Büchsenmacher, Ring Nr. 30, im alten Rathhause.

Flügel-Verkauf.
Ein sehr wenig gebrauchter 7oktaviger Mahagoni-Flügel steht zu verkaufen: Altbüßerstr. Nr. 43 in den drei Rosen.

Wohnung für Johanni,
Nikolai-Thor Fr.-Wilh.-Str. Nr. 9, goldnen Löwen, in der ersten Etage, 6 zusammenhängende Vorderzimmer nebst Kabinet, lichter Kuchel und Beilaß nebst Stallung und Wagenremise. Der Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Den 28. Febr. Drei Berge: Hr. Kfm. Friedländer a. Glogau. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Rhodius a. Greiffenberg u. Stöber a. Bamberg. — Gold. Zepter: HH. Gutsb. Zeeh a. Slaborowice. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Falkenhayn a. Poln.-Hammer. Hr. Kaufm. Altenburg a. Reichenbach. — Gold. Gans: HH. Kaufl. Bellavéne a. Lyon, Wehrde a. Elberfeld u. Steudel a. Stuttgart. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Eisenhardt a. Frankenstein. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Sopski a. Prisselwitz. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Pötzsch a. Kitzingen. — Weiße Storch: Hr. Fabrikant Mirbt aus Gnadenfrei. — Hotel de Silesie: Hr. Amtsrath Bendemann a. Gr.-Nädlitz. Hr. Apoth. Wocke a. Ratibor. Hr. Kandidat der Theol. Lewis a. Hamburg. — Deutsche Haus: Hr. Kandidat der Theol. Schramm a. Gleiwitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Banquienr Prausnitzer a. Liegnitz. HH. Kfl. Leuchter a. Rybnik u. Löwe a. Ohlau. Hr. Fabrikant Schmidt a. Neusalz. Hr. Dr. med. Eger a. Rosenberg.

Privat-Logis: Oderstr. 23. Hr. Gutsbesitzer von Koschützki aus Groß-Tschunkawe.

Universitäts-Sternwarte.

28. Februar 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27''	6,90	+ 1, 2	— 2, 8	0, 3	OSO. 0°	große Wolken
" 9 Uhr.	27''	6,53	+ 1, 2	— 1, 2	0, 0	OSO. 0°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27''	6,68	+ 2, 0	+ 1, 2	0, 2	OSO. 0°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27''	6,71	+ 2, 7	+ 1, 8	0, 4	SSO. 0°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	27''	7,56	+ 2, 2	+ 0, 2	0, 4	SO. 0°	überzogen

Minimum — 2, 8 Maximum + 1, 8 (Temperatur) Oder + 0, 8

1. März 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27''	9,98	+ 2, 2	— 1, 1	0, 6	SSO. 0°	überzogen
" 9 "	27''	10,63	+ 2, 4	— 1, 8	0, 8	NO. 2°	heiter
Mittags 12 "	27''	11,01	+ 3, 0	— 0, 2	0, 3	ONO. 1°	Wölkchen
Nachmitt. 3 "	27''	10,94	+ 2, 9	+ 0, 3	0, 8	NW. 12°	Federgewölk
Abends 9 "	27''	10,91	+ 2, 0	— 1, 2	0, 4	N. 12°	überwölkt

Minimum — 1, 8 Maximum + 0, 3 (Temperatur) Oder + 1, 0